

In den Jahren 1919 bis 1924 wurden die "Putzbauten" der Gartenstadt Hamburg errichtet, wozu auch die **Konditorei Palm** gehörte — das heutige Kinderhaus Berne.

Im November 1996 vor 25 Jahren sind die ersten Kinder in die ehemalige Konditorei eingezogen.

Für die derzeitigen Eltern ist es so selbstverständlich geworden, daß es das Kinderhaus gibt, daß wir sogar unser Jubiläum "verschlafen" hätten, wenn uns nicht Initiator Jürgen Bortchen daran erinnert hätte.

Die heutige Elterngeneration dankt allen ihren VorgängerInnen für all die Arbeit, Kraft und Energie, die sie in unser gemeinsames Kinderhaus gesteckt haben, für die Umbauten im Haus und für die Einrichtung eines Gartens. Und vor allem dafür, daß die heftigen und gegensätzlichen Diskussionen letztendlich doch immer zu einer Lösung führten, die den Fortbestand des Kinderhauses ermöglichte.

Für die kommende Generation wünschen wir uns, daß es auch weiterhin gelingen möge, den Kindern mit und in dem Kinderhaus Berne einen Freiraum zu verschaffen, in dem sie sich austoben, entfalten, ihre Möglichkeiten und Grenzen ausprobieren können und in dem sie sich zu aufgeschlossenen, verantwortungsbewußten und selbständigen Menschen entwickeln, die die Gemeinschaft schätzen.

Kontinuität und Wandel im Laufe der 25 Jahre unseres Bestehens wollen wir mit dieser Jubiläumsschrift dokumentieren. Wir danken allen, die uns dabei geholfen haben, insbesondere Elke Friedrichs mit ihren lebendigen Erinnerungen und historischen Materialien. Wir selbst haben beim Zusammentragen und Erstellen der Texte nicht nur Erfahrungen über die Kinderhaus-Geschichte gesammelt; viele Gespräche mit ehemaligen Kinderhaus-Eltern waren für uns auch Anlaß, über unsere eigene Entwicklung in den letzten 10, 20 oder 25 Jahren nachzudenken und uns neu mit den Gründen auseinanderzusetzen, warum wir unsere Kinder im Kinderhaus Berne aufwachsen lassen.

Die Redaktion

## Was war vor dem Kinderhaus?

1971 und kurz davor, als die Initiative für das Kinderhaus Berne entstand, sah die Situation der öffentlichen Kindererziehung sehr schlecht aus. Zum einen gab es viel zu wenig Kindergartenplätze, zum anderen herrschte in den bestehenden Kindergärten ein autoritärer Stil, es gab große Gruppen und einen straff strukturierten Tagesablauf, der den Kindern wenig Entfaltungsmöglichkeiten gewährte.



In Berlin und Frankfurt waren in studentenbewegten Kreisen schon seit 1968 Kinderläden entstanden. In Berlin wurde 1968 der "Aktionsrat zur Befreiung der Frau" gegründet, in dem die Frauen beschlossen, als ersten Schritt zu ihrer Unabhängigkeit vernünftige Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Kindererziehung wurde als ein Politikum angesehen, genauso wie die Beziehung zwischen Männern und Frauen.

Über die Psychoanalyse von Freud und Reich kam man zur Kritik des bürgerlichen Individuums. Aus der neuen antiautoritären, revolutionären Erziehung sollten nur noch revolutionäre Subjekte hervorgehen.

"Erziehung zum Klassenkampf" wurde zum Schlagwort.

1969 erschien das Buch von A.S. Neills: "Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung". Dieses Buch, das in Kreisen der Studentenbewegung schon bald als "bürgerlich" entlarvt wurde, fand vor allem Anklang bei den jungen Eltern des Mittelstandes.

In Hamburg suchte eine Neills-begeisterte Frau andere interessierte Eltern über eine Anzeige, um die Ideen der antiautoritären Erziehung in die Praxis umzusetzen und fand damit übergroße Resonanz. Aus der daraus entstandenen Gruppe wurde im Spätsommer 1970 der Kinderladen Krittenbarg/Pfefferminzkamp gegründet.

Ein Jahr später, als die Plätze für die vielen antiautoritär interessierten Anwärter nicht mehr ausreichten, entstand die Initiative für das Kinderhaus Berne. Diese Gruppe hatte zwar mit den "revolutionären" Kinderläden der Studenten, wie auch mit den fünf Jahre später gegründeten linken Kinderhäusern Heinrichstraße/Chocoladenfabrik politisch nicht viel gemein, aber die inhaltlichen Auseinandersetzungen unter den Eltern wurden von dieser allgemeinen Entwicklung mitbeeinflusst - auch wenn man sich zunächst im Kinderhaus Berne noch siezte.

(Annette Kaufmann-Knopf)

## Am Berner Heerweg:

# Konditorei wird zum Kinderhort

## Beispiel einer Bürgeraktion

Wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt, werden bald kleine Jungen und Mädchen in ein verlassen dastehendes Haus am Berner Heerweg, Ecke Meiendorfer Stieg, einziehen. Dort soll etwa Mitte November das „Kinderzentrum Berne“ seine Pforten öffnen. Dies wird dann ein neues Beispiel dafür sein, was geschafft werden kann, wenn Bürger nicht auf die Hilfe des Staates warten, sondern selbst die Initiative ergreifen.

„Bürgerinitiative Kindergarten“ nannte sich auch bislang jene lose Gruppe von Frauen und Männern, denen ein gemeinsames Ziel vorschwebt: Ihre Kinder sollen schon frühzeitig in der Gemeinschaft lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Die Eltern wollen verhüten, daß ihre Jungen und Mädchen zu Einzelgängern heranwachsen und ihnen jede nur mögliche pädagogische Förderung zukommen lassen.

Durch Mundpropaganda und eine Zeitungsanzeige fanden gleichgesinnte Eltern zusammen. Das war vor über einem Jahr. Aber als Initiator Jürgen Wolf Bortchen (sic) „Zur Person“ viel

sind, werden zunächst die Männer mit Hammer, Säge, Bohrmaschine und Farbtöpfen in das Haus einziehen. Mobiliar muß beschafft werden. „Vielleicht findet sich im Wohlstandsmüll etwas für uns?“ meint Bortchen. Wer Möbelstücke, Teppiche, einen Kühlschrank oder auch Geld spenden möchte, wird gebeten, nach 19 Uhr die Telefonnummer 644 52 18 zu wählen.

Das Kinderzentrum soll von einem hauptamtlichen Erzieher werden, dem

Kinderzentrum?  
Kinderhort?  
Kindergarten?  
Kinderladen?  
Kinderhaus?  
Kindergruppe?

Schon vor der Gründung des Vereins "Kinderhaus Berne" wurde lange und intensiv darüber nachgedacht und heftig diskutiert, welchen Namen die "Konditorei Palm" erhalten soll.

Uns, den Gründern dieses neuen Vereins, war klar, daß das Palm-Haus in seiner Größe mindestens drei Kindergruppen aufnehmen konnte. Das bedeutete eine Ansammlung von etwa 30 Eltern! 30 Eltern aus unterschiedlichen Richtungen (nicht nur örtlich, sondern auch ideologisch und klerikal), unterschiedlichen Alters und aus unterschiedlichen Berufen. Außerdem befand sich die Konditorei in einem Gebiet, in dem hauptsächlich Bürger mit sozialdemokratischer Einstellung lebten. Und gerade im Gründungsjahr 1971 waren noch viele Parolen studentischer Protestbewegungen aus 1967/68 aktuell. Wir wollten mit unserem Projekt keinen ärgern oder vergraulen, sondern wir waren auf Zulauf angewiesen. Wie also nennen wir "es"???

Die erste "außerhäusliche Kinderbetreuung" wurde 1779 im Elsaß in einer *Kinderbewahranstalt* durchgeführt. Fröbel schuf 1840 in Thüringen den ersten *Allgemeinen deutschen Kindergarten* und 1907 gründete Montessori die ersten *Kinderhäuser*. Im Zusammenhang mit den studentischen Protestbewegungen in den Jahren 1967/68 wurden in leerstehenden Wohnungen und Läden private *Kinderläden* eingerichtet.

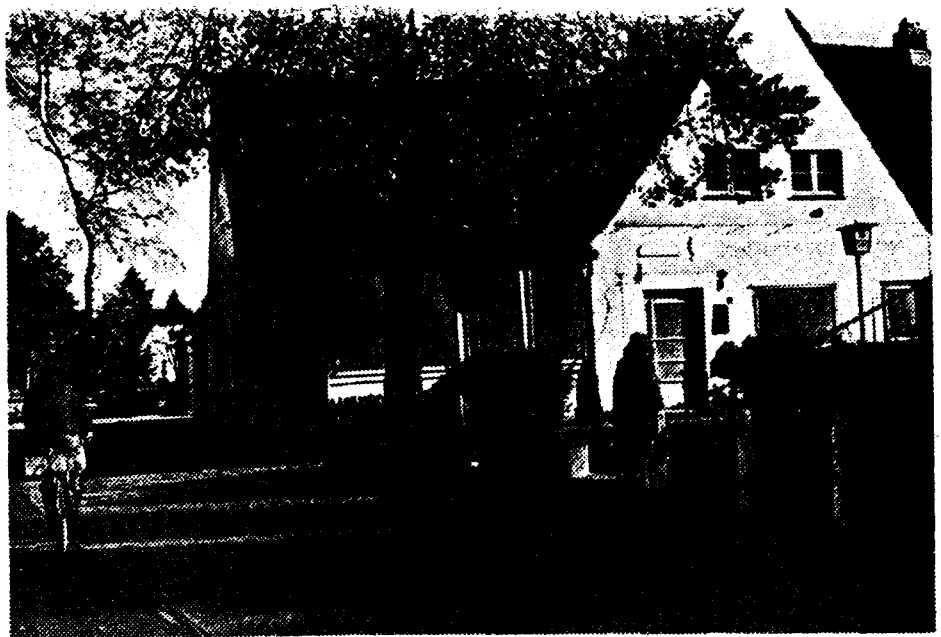
Bei der Gründungsversammlung paßten noch alle in unsere Wohnung (was sich schnell änderte) und wir einigten uns auf den Begriff *Kinderhaus Berne*, eben ein Haus für Kinder.

(Jürgen Bortchen)

# Konditorei Palm wird Kinderhaus

In der ehemaligen Konditorei Palm werden ab Ende November 1971 die ersten Kinder des neugegründeten Vereins „Kinderhaus Berne e. V.“ betreut. Die Satzung ist beschlossen, der Verein in das Vereinsregister eingetragen und die Gemeinnützigkeit durch die Finanzbehörde anerkannt worden. Dennoch müssen die 36 Mitglieder, die bisher dem Verein angehören, noch ein hartes Stück Arbeit vollbringen, bis das ganze Haus renoviert und den Vorstellungen der Mitglieder entsprechend eingerichtet ist. In drei Arbeitsgruppen werden von den Mitgliedern die pädagogischen, organisatorischen und räumlichen Voraussetzungen für die geplanten drei Gruppen mit insgesamt etwa 30 Kindern im Alter von 2½ bis zu 6 Jahren geschaffen. Zwei Erzieherinnen sollen vorerst halbtags die Kinder zusammen mit den abkömmlichen Eltern betreuen. Eine Erzieherin, Frau Köchermann, konnte bereits gewonnen werden, die zweite soll noch in diesem Jahr folgen.

Wer sind nun die Initiatoren des „Kinderhaus Berne e. V.“? Es sind Bürger aus unserer näheren Umgebung, die sich zusammengeschlossen haben, um die Erziehung ihrer Kinder unter Berücksichtigung soziologischer, pädagogischer und psychologischer Erkenntnisse im Rahmen eines Kindergarten-Projektes zu fördern. Die Idee zu diesem Projekt hatte der 30jährige Ingenieur Jürgen Wolf Bortchen aus der Hermann-Balk-Straße 118. Schnell fand er durch eine Anzeige im Berner Boten und



In der ehemaligen Konditorei Palm wird nun wieder reges Leben einkehren

durch intensive Mundpropaganda gleichgesinnte Elternpaare. Durch einen Zufall hörte der Initiator von den leeren Räumen der Konditorei Palm und sprach bei der Gartenstadt Hamburg e.G.m.b.H. am Plattenfoort vor, um die freigewordenen Räume evtl. für sein Projekt anzumieten. Der Vorstand des genannten gemeinnützigen Wohnungsunternehmens war sofort bereit, sein Mietobjekt dem neugegründeten Verein für die Einrichtung eines Kindergartens zu überlassen. Die Räume wurden als gut geeignet befunden und werden unter sachkundiger Beratung durch das Amt für Jugend nach und nach in Selbst-

hilfe der Mitglieder des Vereins hergerichtet. Für die Ausstattung der Räume werden noch brauchbare Möbel und intaktes Spielzeug benötigt. Spenden dieser Art können entweder direkt beim Kinderhaus, Melendorfer Stieg 1, abgegeben werden oder werden auf Wunsch abgeholt. Anruf bei Herrn Bortchen unter der Rufnummer 644 52 18 nach 19 Uhr genügt. Nähere Auskünfte über den Verein „Kinderhaus Berne e. V.“ — wie Aufnahmebedingungen, Mitgliedsbeiträge usw. — sind unter der gleichen Rufnummer bei Herrn J. W. Bortchen oder direkt im Kinderhaus zu erhalten.  
H. W.

aus dem Berner Boten, Dezember 1971

Foto-Dokumente aus der Anfangszeit:



Die ersten Elternversammlungen waren ein "gesellschaftliches Ereignis" in Berne, für das man sich "fein gemacht" hat.



Aus heutiger Sicht nicht gerade vorbildlich: Erwachsene mit Zigaretten während der Kinderbetreuung

## Was wollten wir mit unserem **Haus für Kinder** ?

Wir wollten *gemeinsam* mit unseren Kindern durch Spiele, gestaltendes Werken, Musizieren und altersgemäße Erziehung die Selbsttätigkeit und das Selbstbewußtsein, den Gemeinschaftssinn sowie die allgemeine geistige und sprachliche Entwicklung fördern und die Kinder durch Vorschulkonzepte auf die Grundschule vorbereiten.

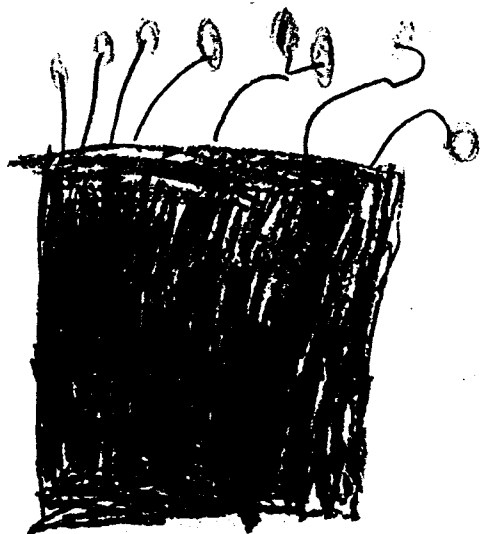
Dabei sollten uns Fachleute - eine Erzieherin - helfen.

Außerdem wollten wir (Erwachsenen) Freunde finden, mit denen wir auch in der Freizeit gemeinsam etwas unternehmen konnten.

Es waren nun aber nicht nur Eltern aus dem Mittelstand mit liberalen Grundeinstellungen, sondern auch (mit den "grünen Witwen") Eltern mit keiner Einstellung und Eltern, die ideologisch mit der Neuen Linken verbunden waren, zusammengekommen.

Die Letztgenannten wollten eine anti-autoritäre, repressionsfreie Erziehung verwirklichen und deren neomarxistische Gruppen befürworteten sogar eine proletarische Kollektiverziehung bis hin zu Schülerläden.

Es entwickelten sich gruppendynamische Prozesse, und Bücher von Horst E. Richter, wie z.B. "Die Gruppe - Hoffnung auf einen neuen Weg, sich selbst und andere zu befreien" und "Lernziel Solidarität", waren Pflichtlektüre für alle und ersetzen bei einigen Eltern sogar das Lesen der Bibel.



Die Streitigkeiten, die letztendlich zur Spaltung führten, begannen bereits bei der Eröffnung des Kinderhauses: Behörden- und Parteienvertreter brachten große Blumen-Pflanzschalen. Wir, die Eltern aus dem Mittelstand, stellten sie liebevoll dekorativ ins Fenster. Einige Kinder begannen die Pflanzen herauszupfen und sich damit zu bewerben.

Die Vertreter der Neuen Linken meinten, wir sollten da mal nicht eingreifen und den Kindern 'freien Erziehungsraum' lassen ...

Oder lange Diskussionen, ob zur Weihnachtszeit ein Pastor das Kinderhaus betreten darf oder nicht ...

(Jürgen Bortchen)